

Reha-Psychologie

Arbeitskreis Klinische Psychologie in
der Rehabilitation BDP (Hrsg.)

**PSYCHOLOGISCHE
BETREUUNG
IM
KRANKHEITS-
VERLAUF**

Beiträge zur 30. Jahrestagung
des Arbeitskreises Klinische Psychologie
in der Rehabilitation 2011

Arbeitskreis Klinische Psychologie in der Rehabilitation
Fachgruppe der Sektion Klinische Psychologie
im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und
Psychologen (BDP) e. V. (Hrsg.)

Psychologische Betreuung im Krankheitsverlauf

**Beiträge zur 30. Jahrestagung
des Arbeitskreises Klinische Psychologie in der Rehabilitation
und der Fachgruppe Klinische Psychologinnen und
Psychologen im Allgemeinkrankenhaus**

**vom
14. – 16.10.2011
im Bildungszentrum Erkner**

Redaktion:

Britta Mai, Bad Nauheim

Andigoni Mariolakou, Ennepetal

Dieter Schmucker, Bad Waldsee

Martin Spreen-Ledebur, Bad Eilsen

Katharina Wirtgen, Berlin

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.

ISBN 978-3-942761-07-9

Verlag: Deutscher Psychologen Verlag GmbH, Berlin

Umschlag: Ursula Tücks, Köln

Druck: digimediprint GmbH, Köln

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten
© 2011 Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Printed in Germany

ISBN 978-3-942761-07-9

Besuchen Sie uns im Internet: www.psychologenverlag.de

Inhaltsverzeichnis

	Seiten
Begrüßung/Vorwort <i>Schmucker, D.</i>	7
 Teil 1: Vorträge	
Psychologische Behandlung im Akutkrankenhaus <i>Roschmann, R.</i>	13
Berufsbezogene Gruppen in der medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation <i>Bethge, M., Schwarz, B. & Schwarze, M.</i>	27
Ambulante psychotherapeutische Versorgung in Deutschland <i>Munz, D.</i>	37
„Alles aus einer Hand“ - Das Konzept der Gesetzlichen Unfallversicherung zur Prävention und Rehabilitation von psychischen Störungen nach Arbeitsunfällen. <i>Scholtysik, D.</i>	48
Integrative, gestalttherapeutisch orientierte Trauma- therapie zur Behandlung der Posttraumatischen Belastungsstörung <i>Karl, R. & Butollo, W.</i>	63

Teil 2: Posterbeiträge

Internetbasierte audio-synchrone Nachsorge bei Patienten mit abdomineller Adipositas <i>Theissing, J., Deck, R. & Raspe, H.</i>	81
SEGUAL – Seelische Gesundheit und Arbeitsleben. Implementierung eines psychoedukativen Gruppenangebotes im Rahmen von MBOR <i>Küch, D., Roßband, H., Hillebrand, M. & Fischer, D.</i>	86
UKS – Ultra-Kurz-Screening psychosozialer Problemlagen zur bedarfsorientierten Angebotszuweisung in der somatischen Rehabilitation <i>Küch D., Arndt, S., Grabe, A., Manthey, W., Schwabe, M. & Fischer, D.</i>	96
Psychische Belastung, interpersonale Probleme und Stressverarbeitung bei Berufsschülern mit pathologischem PC-/Internet-Gebrauch <i>Jagla, M., Lindenberg, T., Eichhorst, W., Petrowski, K., Hampel, P., Jäger, S. & Franke, G.H.</i>	107
Stressverarbeitung bei Studierenden mit pathologischem PC-/Internet-Gebrauch <i>Hergert, J., Wollmann, S., Nowik, D., Streu, S., Berth, H., Jagla M. & Franke, G.H.</i>	121

Haben Gewalterfahrungen Einfluss auf den Reha- bilitationserfolg bei chronisch unspezifischen Rückenschmerzen? <i>Nowik, D., Reme, S. E., Lie, S. A., Eriksen, H. R. & Franke, G. H.</i>	132
Berufliche Problemlagen und Angst vor dem Arbeitsplatz bei orthopädischen Patienten <i>Lueger, S., Lueger, T. & Deeg, P.</i>	141
Therapieprogramm für Anpassungsstörungen (TAPS) - Theoretische und empirische Fundierungen eines Interventionsprogramms <i>Kusel, A., Jarchow, S., Hallensleben, R. & Reschke, K.</i>	148

Teil 3: Workshopbeiträge

Beruf und Stresskompetenz (BUSKO): Konflikte & Probleme analysieren und lösen <i>Küch, D.</i>	159
Wege zum Wohlbefinden bahnen <i>Frank, R.</i>	170
Hypnose und Hypnotherapie im Krankenhaus und in der Rehabilitation <i>Lang, A. M.</i>	180

Burn-out-Syndrom - „Gefangen im Hamsterrad“ 188
Weinmann, N.

Resilienzstärkende Interventionen bei onkologischen 193
Erkrankungen
Diegelmann, C. & Isermann, M.

Sozialmedizinische Beurteilung psychischer Störungen 197
Derra, C.

Teil 4: Anhang

Programm der 30. Jahrestagung des Arbeitskreises 211
Klinische Psychologie in der Rehabilitation und 1.
gemeinsame Fachtagung mit der Fachgruppe Klinische
Psychologinnen und Psychologen im
Allgemeinkrankenhaus
vom 14.10. bis 16.10.2011 in Erkner

Vorstellung des Arbeitskreises Klinische Psychologie in 223
der Rehabilitation
*Mai, B., Mariolakou, A., Schmucker, D., Spreen-Ledebur,
M., & Wirtgen, K.*

Bisher erschienene Tagungsbände 226

Resilienzstärkende Interventionen bei onkologischen Erkrankungen

Christa Diegelmann und Margarete Isermann
ID Institut für Innovative Gesundheitskonzepte Kassel

Etwa ein Drittel aller akut an Krebs erkrankten Menschen zeigen behandlungsbedürftige psychische Symptome (Singer et al., 2009). Wie viele Menschen erkranken aktuell in Deutschland jährlich neu an Krebs? Laut Robert-Koch-Institut (www.rki.de) werden für das Jahr 2010 rund 450.000 Krebsneuerkrankungen (Inzidenz) erwartet. Bei Frauen ist nach wie vor Brustkrebs mit etwa 58.000 Neuerkrankungen die häufigste Krebserkrankung und bei Männern Prostatakrebs mit etwa 60.000 Neuerkrankungen. Bei beiden Geschlechtern liegt Darmkrebs auf Platz zwei und Lungenkrebs auf Platz drei.

Im Laufe des Lebens wird fast jeder zweite Mann (47,3% Lebenszeitrisiko) und mehr als jede dritte Frau (38,2%) an Krebs erkranken. Dabei ist die alterstandardisierte Krebssterblichkeit in Deutschland rückläufig, von 1980 bis 2006 hat sie um mehr als 20% abgenommen. Nur jeder vierte Mann (25,8%) und jede fünfte Frau (20,3%) sterben auch an Krebs. Das heißt die Inzidenz, also die Anzahl der Neuerkrankungen steigt deutlich an, weil wir alle älter werden, aber es leben auch mehr Menschen mit der Diagnose Krebs, das Risiko an Krebs zu erkranken nimmt ja mit steigendem Alter zu. Der Anteil krebsskranker Kinder unter 15 Jahren an allen Krebskranken liegt unter 1%.

In einer FOCUS-Befragung aus dem Jahr 2008 wurden KrebspatientInnen danach befragt, wo sie die größten Defizite während ihrer Behandlung erlebt hatten. Als größtes Defizit in der Routineversorgung

wurde von 32% der Befragten die fehlende psychologische Betreuung genannt.

Die Forschungen zur Resilienz (psychischen Widerstandskraft) zeigen, dass Menschen oft erstaunliche Bewältigungserfahrungen im Umgang mit Traumatisierung oder auch einer lebensbedrohlichen Erkrankung machen. Ein Trauma oder die Diagnose einer lebensbedrohlichen Erkrankung hinterlassen unmittelbar Spuren im Körper und in der Psyche. Der konstruktive Umgang damit ist jedoch auch oft durch Angst blockiert. Mit Hilfe gezielter Interventionen können individuelle Ressourcen (Kraftquellen) auch angesichts existenzieller Grenzerfahrungen gestärkt und erweitert werden. Ressourcen können aber auch prophylaktisch aktiviert werden, damit bisher noch nicht entfaltete oder vergrabene Potentiale spürbar werden.

Das KRISEN-ABC bietet einen Rahmen für die psychologische Behandlung in verschiedenen Phasen einer Krebserkrankung und beinhaltet bewährte Vorgehensweisen, neuere Verfahren und vielfältige Anregungen. In dem Workshop werden diese Interventionen theoretisch eingebettet, praxisnah vorgestellt und teilweise durch Selbsterfahrung erlebbar gemacht. Es wird besonders auch auf die Stärkung der Resilienz auf der BehandlerInnenseite eingegangen.

Grundlage ist das aus der Traumatherapie entwickelte und von aktuellen Erkenntnissen der Neurobiologie inspirierte TRUST-Konzept. TRUST ist als psychotherapeutischer Behandlungsansatz in der Arbeit mit traumatisierten Menschen entstanden. TRUST ist ursprünglich die Abkürzung für: Techniken Ressourcenfokussierter Und symbolhafter Traumabearbeitung. Inzwischen ist uns jedoch die Wortbedeutung von TRUST = Vertrauen wichtiger. Es ist das Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit der individuellen Potentiale und die Wertschätzung der jeweils eigenen Wege.

Das Vorgehen mit TRUST

- ist an aktuellen neurobiologischen Erkenntnissen orientiert,
- schulenübergreifend und methodenintegrativ,
- konsequent ressourcenorientiert und resilienzstärkend.

TRUST beruht insbesondere auf drei bedeutsamen und wissenschaftlich erforschten Konzepten.

Diese sind:

- Das Konzept der Salutogenese mit der Idee des „Kohärenzgefühls“: Es beinhaltet das Gefühl, die Welt zu verstehen, das Gefühl, Einfluss auf das Leben nehmen zu können und das Gefühl, dass das Leben einen Sinn hat.
- Das Konzept der Resilienz, das die Fähigkeit eines Menschen beschreibt, auf Herausforderungen im Leben flexibel reagieren zu können und psychische Widerstandskraft und Störungstoleranz zu entwickeln.
- Das Konzept der Positiven Psychologie, das zu positiven Emotionen anregt, die Selbsthilfekräfte stärkt und die Selbstregulation verbessert.

TRUST zielt darauf, die individuellen Ressourcen zu aktivieren und die psychische Widerstandskraft zu stärken. Dazu werden besonders auch Imaginationen, Kognitionen, Symbole, Rituale, Metaphern oder auch körperbezogene Interventionen genutzt. Besonders im Bereich der Traumatherapie und Psychoonkologie hat sich das ressourcenorientierte Vorgehen mit TRUST inzwischen bewährt.

Das Wort TRUST steht also für Vertrauen. Darüber hinaus steht TRUST auch für ein Prinzip, für ein Lebensgefühl, das darauf baut, dass eine gezielte Ausrichtung auf die individuellen Ressourcen das Leben auf unterschiedlichen Ebenen stärkt und verändert. Besonders

die neurobiologischen Erkenntnisse der letzten Jahre unterstreichen, wie sehr wir davon profitieren können, wenn wir im Alltag bewusst die Kraft von eigenen, sozialen und sinngebenden Potentialen spüren und nutzen.

Literatur

Diegelmann, C., (2007). Trauma und Krise bewältigen. Psychotherapie mit TRUST. Stuttgart: Klett-Cotta.

Diegelmann, C., (2007). Trauma und Krise bewältigen. Hör-CD mit Texten, Übungen und Gedichten zur Ressourcenstärkung. Stuttgart: Klett-Cotta.

Diegelmann, C. & Isermann, M., (Hrsg.) (2010). Ressourcenorientierte Psychoonkologie – Psyche und Körper ermutigen. Stuttgart: Kohlhammer.

Diegelmann, C. & Isermann M., (2011). Kraft in der Krise. Ressourcen gegen die Angst. Stuttgart: Klett-Cotta.

ID Institut

Dipl. Psych. Christa Diegelmann

& Dipl. Psych. Margarete Isermann

Postfach 410542

34067 Kassel

Fon: 0561-3164200

Fax: 0561-3164202

post@idinstitut.de

www.idinstitut.de